

Antworten von Frank Helmerich

1. Sehen Sie Möglichkeiten für sich Ihren ökologischen Fußabdruck in den nächsten Jahren im Konsum (Kleidung, Ernährung) und Mobilität zu ändern? Wenn ja, welche?

- a. Heizen: Wir verwenden eine Kombination aus regionalen Pellets, Holzofen und Solar
- b. Haushalt: Wir produzieren unser eigenes Wasch- und Spülmittel
- c. Ernährung: Bei uns gibt es keine Plastikflaschen (Wasser, Milch, etc.) und es wird ausschließlich regional bzw. Bio eingekauft.
- d. Kleidung: schwierigster Punkt: hier sehe ich sicherlich noch Nachholbedarf. Es ist tatsächlich für mich ein Problem, dass die meiste Kleidung, die wir tragen, einmal um den Erdballen geflogen ist, bevor wir sie hier kaufen können.
- e. Mobilität: Da ich das Glück habe, in Bad Königshofen zu arbeiten, ist es mir möglich, das Fahrrad für den Arbeitsweg zu nutzen. Das schöne an unserem Ort ist es, dass wir von A nach B eigentlich immer das Fahrrad nehmen könnten. Leider ertappt man sich gelegentlich dabei, aus Bequemlichkeit das Auto zu nehmen, obwohl man es vielleicht gar nicht bräuchte.
- f. Ziel ist es, eine fahrradfreundliche Stadt zu entwickeln

2. Welche ökologischen Auflagen halten Sie bei der Ausweisung von Neubaugebieten und bei Gewerbeansiedlungen für sinnvoll?

- a. Steingärten sind problematisch; wünschenswert wäre viel Gras, verpflichtende Pflanzung von Bäumen
- b. Nachhaltige Baumaterialien beim Hausbau verwenden
- c. Evtl. Ausweisung eines ökologischen, CO₂-neutralen Baugebiets , natürlich im Rahmen der Bezahlbarkeit (v.a. auch für junge Familien)
- d. Stadt entwickelt ein Konzept zu alternativen Bepflanzungsmethoden (angepasst an Klimawandel) und informiert Bürger entsprechend
- e. Stadt könnte mit Rat und Tat und schwerem Gerät beim Anlegen privater Blühwiesen behilflich sein

3. Wasser ist eine knappe Ressource im Grabfeld. Durch welche Maßnahme könnte die Stadt die Bürger beim Wassersparen unterstützen?

- a. Subventionieren von Zisternen
- b. Nutzung von Wasser aus versiegelten Flächen durch intelligente Abwasser-Systeme
- c. Versiegelte Flächen müssten grundsätzlich Geld kosten; obwohl natürlich Bestrafungen eher negativ zu bewerten sind; evtl. Alternative: Schottergrube auf Gewerbeflächen → langsame Versickerung → wie in der Natur → Wasser darf nicht im Kanal verschwinden

4. Welche Maßnahmen zur ökologischen Aufwertung der städtischen Grünflächen können sie sich vorstellen?

- a. Anlegen von Blühwiesen → Stadt muss mit Infoschildern darauf hinweisen, wie einzigartig und wichtig solche Lebensräume sind
- b. Weniger Mähen, v.a bei Borstgras, kurzes Gras ansäen; auch Schotterhaufen bepflanzen → Bürger müssen aber immer über solche Maßnahmen informiert werden, sodass es keinen Unmut aus Unkenntnis der Beweggründe gibt
- c. weniger Mulchen
- d. Anlegen eines Kräutergartens im Innenstadtgebiet (passt zu einer Kurstadt, Ruheoase in der Stadt, weiterer Lebensraum für Insekten und Vögel)
- e. Grüner Marktplatz; evtl. mit mediterranen Pflanzen / Bäumen
- f. Verwendung trockenresistenter Bäume als Reaktion auf Klimawandel (z.B. Speierling, Elsbeere, Marone)
- g. Stadt muss mit Flächen experimentieren, um herauszufinden, was bei uns, auf Grund des veränderten Klimas, am besten gedeihen könnte

5. Der Landkreis will in seinen Einrichtungen ökologisch orientierte Ernährung fördern. Wo sehen Sie im Bereich der Stadt hierfür Möglichkeiten?

- a. Regionalladen: Bio-Bauern aus der Region könnten Produkte in die Stadt liefern. Ein von der Stadt betriebener und intensiv beworbener Laden könnte regionale Produkte verkaufen.
- b. Alternativ oder zusätzlich: Wochenmarkt mit ökologischen / regionalen Produkten
- c. Regionalität vor/mit ökologischen Produkten: Es macht keinen Sinn ökologische Produkte aus Südamerika zu verkaufen
- d. Unterstützung regionaler Bio-Bauern seitens der Stadt durch Flyer etc.
- e. Stadt könnte regelmäßig Veranstaltung mit Experten zum Thema Ernährung, Bio etc. organisieren, um Bürger zu bilden/schulen/informieren/mobilisieren

6. Welche ökologischen Auflagen für stadteigene Pachtflächen können Sie sich vorstellen? ,

- a. Weniger Auflagen bewirken manchmal mehr. Moderne Landwirtschaft mit gut ausgebildeten oder sogar studierten Landwirten ist eigentlich bestens aufgestellt, wenn es um Ökologie geht. Z.B. wissen viele Bauern heute schon um Alternativen zum umstrittenen Glyphosat.
- b. Pachtflächen nach Möglichkeit nur an heimische Bauern vergeben
- c. Vielfältige Formen der Fruchtfolge etablieren → am besten Fünfjahresfruchtfolge
- d. Unterstützung von Leguminosen (z.B. Erbsen, Bohnen), die Stickstoff aus der Luft erschließen können
- e. Bodenschonende Gülleausbringung einfordern

7. Der Einsatz von Insektiziden im Wald ist bei Fachleuten umstritten. Wie stehen Sie dazu?

- a. Man muss eine Balance zwischen Naturschutz und Wirtschaftlichkeit finden; mit Feingefühl arbeiten
 - i. Naturnahe Waldarbeit
 - ii. Neue Baumarten etablieren, um auf den Klimawandel zu reagieren: Speierling, Elsbeere, Marone
- b. Langfristig Denken! evtl. kurzfristig auf Profit verzichten, um langfristig von einem starken Wald zu profitieren → kann natürlich Jahrzehnte dauern, aber Holzpreis ist momentan sowieso sehr niedrig
- c. Es gibt auch Verfahren um befallenes Holz wenigstens teilweise nutzbar zu machen